

# An die deutsche Sprache. Es Reedli

Autor(en): **Hohler, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422050>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# An die deutsche Sprache. Es Reedli

*Von Franz Hohler*

(Geb. 1943; lebt als Schriftsteller, Kabarettist, Theaterautor in Zürich. Werke u.a.: Das verlorene Gähnen, Prosa, 1967; Idyllen, Prosa, 1970; Der Rand von Ostermundigen, Geschichten, 1975; Tschipo, Kinderroman, 1978; Die Rückerobertung, Erzählungen, 1982; Tschipo und die Pinguine, Kinderroman, 1985; Das Kabarettbuch, 1987; Vierzig vorbei, Gedichte, 1988; Der neue Berg, Roman, 1989; Der Mann auf der Insel, Erzählungen, 1991; Da wo ich wohne, Erzählungen, 1993; Die blaue Amsel, Roman, 1995; Drachenjagen, Das neue Kabarettbuch 1996; Die Steinflut, Novelle, 1998; alle im Luchterhand Literaturverlag, München.)

Oh Deutsch  
das du gleichermassen  
Dichtung, Bürokratie und Wahnsinn  
auszudrücken imstande bist  
ich gehöre zu deinen Bewunderern  
und Benutzern  
und erfreue mich immer wieder an dir  
deinem Wohlklang  
*der weisse Nebel wunderbar*  
und deiner Schärfe  
*Erkenntnis beginnt mit Erfahrung*  
und der unbeschränkten  
Paarungsfähigkeit deiner Wörter  
*Häusermeer und Ölbaumzweig*  
doch manchmal  
vermisse ich einfach  
ein paar Ausdrücke  
manchmal  
hock i lieber ab  
als dass ich mich setze  
und kaue lieber am Rauf  
statt an der Rinde  
und ziehe Cervelats brötle  
dem Grillen von Würsten vor  
und prägleti Nüdeli dunke mi besser  
als gebratene Nudeln  
und pfludrig und Pflotsch

ist nasser als matschig und Matsch  
und e Göiss  
sticht schärfer ins Ohr  
als ein Schrei  
und weni chüschele  
musst du genauer hinhören  
als wenn ich flüstre  
und wenn's chläfelet im Motor  
dann ist das bedrohlicher  
als wenn es bloss kleppert und scheppert  
dann wird mir nicht angst  
sondern gschmuech  
und weni im Chlyne bäschele  
oder em bipäpele  
dann verwöhn ich ihn doppelt  
und wenn er am Duume süggelet  
welch ein Genuss  
am Daumen saugen ist hartes Brot dagegen  
wenn er mues chötzele  
mues er zwar jömmerle  
aber es ist nicht ganz so schlimm  
wie wenn er erbricht  
oder *sich* erbricht  
wie Konrad Duden verlangt  
und wenn er höcklet, höselet, blöterlet  
oder i d Chuchi düüsselet, zechelet  
und vo de Guezli schnöislet  
und gigelet  
frage ich mich  
wo ist deine Zärtlichkeit  
Deutsch  
bist du willens  
mit Kindern umzugehen  
oder hesch der der Grind versiechet  
muesch chärchle, wenn a die Chlyne dänksch  
hesch Ranzepfyffe im Vokabular  
und Choder und Schnuder  
zwüsche de Site vom Wörterbuech  
wo du streicheln und säuseln solltest

seicht's der zum Näggel us  
wo die kleine Alltagsliebe gefragt ist  
zu dem, was übrig bleibt  
zur Schelfere oder zur Schinti  
zum Bütschgi oder zum Öpfelgürpsi  
ich hab den Verdacht  
du bleibst im Haus  
wenn's dusse hudlet und strätzt und schiffet und chuttet  
und zellsch der Chlotz und der Stutz vo dim Wort-Schatz  
*die Befindlichkeit, den Reformstau, die Kaufkraftsicherung*  
statt dass e chli giengsch go löitsche  
i d Glungge go trampe  
i Wald go lose, wie d Hätzle täderle  
oder i d Beiz zu dene go hocke  
wo d Lampe fülle  
und d Wält erkläre derzue  
und chifle und chäre  
und der zletscht no is Gilet gränne  
und jedes zweite Wort, das sie sagen  
fehlt mir, oh Deutsch, du hohe Sprache  
bei dir  
und darum bin ich so vorsichtig  
wenn ich vom Leben erzähle  
und mich deiner bediene  
und goh  
weni mängisch würklech öppis wett säge  
von den Zinnen deines Palastes  
is Parterre abe  
i Dialäkt  
dä isch wie n es Zimmer  
wo's vorne diräkt i d Matte goht  
und hindenuse  
uf d Gass.